

## Höchst poetisch im Dialekt



Karin Steinebrunner

Sa, 18. Mai 2024 | ⌚ 2 min

Görwihl

**Alemannische Mundart und Musik gab es am Donnerstag in Görwihl. Sandhya Hasswani und das Ehepaar Wallaschek sorgten für einen kurzweiligen Abend.**



Eine Mundartlesung mit Musik gestalteten Autorin Sandhya Hasswani (links) sowie das Ehepaar Wallaschek Foto: Karin Stöckl-Steinebrunner

Zu einer Premiere hatten die Katholische Bücherei St. Bartholomäus Görwihl und das Katholische Bildungswerk am Donnerstag ins Görwihler Pfarrheim eingeladen. Sandhya Hasswani und Bernd Wallaschek präsentierten gemeinsam, gesanglich unterstützt durch Iris Wallaschek, "Alemannische Mundart und Musik".

"Wir sind noch nie zusammen aufgetreten, aber im Kindergarten haben wir schon viel zusammen gesungen", verriet Bernd Wallaschek. Sandhya Hasswani, mittlerweile Autorin mehrerer Bücher sowohl auf Alemannisch als auch auf Hochdeutsch, war im Wespennest eines seiner Kindergartenkinder.

Die 1987 am Hochrhein geborene und in Herrischried heimische Autorin mit indischen Wurzeln las unter anderem Texte aus ihrem Buch "Chind un andri Ploge, wo glücklich mache". Bernd Wallaschek steuerte mit Gitarre und Ehefrau Iris passende Musikstücke bei, angefangen über "Zit isch do", auf hochdeutsch gesungene Lieder über die Freiheit sowie über Gemeinsamkeit und über das humorig ins Alemannische einführende "Hesch du scho mol Säudätsch g'seh'" bis zu den lauthals vom Publikum mitgesungenen "De Hans im Schnokeloch" und "Is Muetters Stübeli".

Von kleinen Begebenheiten und Situationen im Alltag mit den beiden Kindern Franz und Hanni ging Sandhya Hasswani über zu mitunter sehr persönlichen Texten, die alle sehr authentisch und teilweise zutiefst berührend waren. Da hatten solche hübschen Kleinigkeiten Platz wie die von der kleinen Tochter entdeckte und ausgeräumte Handtasche, wobei das Kind dann, die Gewohnheit der Mutter nachahmend, sich mit einem Stift das Gesicht zu verzieren, sich mit schwarzem Kugelschreiber einen veritablen Schnauzbart angemalt hatte.

Aber auch Nachdenkliches über ihre eigene Herkunft und Verortung klang an bei der Geschichte über die Begegnung mit einem Mann, der sie fragte, wann sie denn "zurückgehe". In rasantem Presto zählte sie auf, was sie als berufstätige Mutter alles zu erledigen habe und sinnierte beinahe philosophisch darüber, wie man den Spagat schaffen soll, es allen recht zu machen und dabei noch sich selbst gerecht zu werden – und das alles höchst poetisch im Dialekt formuliert.

Sehr anrührend war ihr Geständnis darüber, wie ihr der Boden unter den Füßen weggebrochen war nach einem Krankheitsfall in der Familie, einem Suizidversuch in der Nachbarschaft und schließlich dem Brand im Wespennest, wie sie dann aber dem Leben neu zu vertrauen gelernt hatte und erkannte, dass bei allen Schicksalsschlägen das Wichtigste ist, und das untermalte sie, indem sie ihren Herzschlag nachahmend sich auf die Brust klopfte: "Du bisch!"

Als versöhnlichen Schluss nach diesem aufrührenden Mittelteil gab sie dann noch zum Besten, wie sich ihr in einem Urlaub, der so gar nicht dem Prospekt entsprochen hatte, letztlich doch noch ein Traum erfüllte, las zusammen mit Bernd Wallaschek mit

verteilten Rollen und lustigen Wortspielen einen Dialog beim Abendessen, oder kleidete eine Liebeserklärung an die Erinnerung in Versform im Gegensatz zur heutigen Manie, alles per Foto oder Film aufs Handy zu bannen.

---

---

## Kommentare

Um Artikel auf BZ-Online kommentieren zu können müssen Sie bei "Meine BZ" angemeldet sein. Beachten Sie bitte [unsere Diskussionsregeln, die Netiquette](#).

Anmelden

Sie haben noch keinen "Meine BZ" Account? [Jetzt registrieren](#)

---